

Liebes Tagebuch,

durch eine geschätzte Mitschülerin und auch durch meine eigenen Erfahrungen scheint mir zu dieser Zeit eine der größten Herausforderungen die Menschlichkeit zu sein.

Herausforderung deswegen, weil wir sie zurzeit mehr brauchen als vorher. Ich meine mit Menschlichkeit – wenngleich damit auch mehr gemeint sein kann – ins Besondere Toleranz, Hilfsbereitschaft und Solidarität oder allgemein gesagt, dass Menschen füreinander da sind.

Die Probleme, die sich dabei in dieser besonderen Zeit ergeben, zeigen sich ins Besondere an meiner Großmutter, die alleine bei uns in der Nähe wohnt: Auf der einen Seite braucht sie immer noch Hilfe bei sich im Haushalt und, da sie alleine wohnt, ist früher regelmäßig jemand bei ihr zu Besuch gekommen, was ihr ganz gut tat. Nun ist das Gebot der Stunde, Abstand zu halten, und sich so solidarisch ins Besondere den älteren Menschen gegenüber zu verhalten. Damit befindet man sich gewissermaßen in einer paradoxen Situation: Ich will helfen und bei ihr sein, andererseits möchte ich sie schützen und Abstand halten. Nun stellt sich die Frage, wie kann ich das machen? Wie müssen wir dafür unser Verständnis der Menschlichkeit ändern, das vorher zu einem beachtlichen Teil auf der Nähe zueinander beruhte?

Ich möchte behaupten, dass wir dank der Technik mittlerweile Wege gefunden haben, menschlich zu sein, einander zu helfen: In unserem speziellen Fall heißt das, dass man häufiger (video-)telefoniert und nur zu ihr geht, wenn irgendetwas in der Wohnung gemacht werden muss – und dann ist man möglichst weit von ihr entfernt. Und auch abseits von diesem Fall zeigt die Gesellschaft (oder Teile von ihr) Menschlichkeit, indem Online-Angebote aus dem Boden gestampft werden, bei denen beispielsweise Nachbarn unter einander Hilfe anbieten können oder etwas abstrakter, wenn man die Ressourcen des eigenen Computers in den Dienst der Wissenschaft und der Gemeinschaft stellt und auf diesen Berechnungen zur Untersuchung des Virus anstellen lässt.

Viel herausfordernder ist zurzeit jedoch nicht die Frage, *wie* wir Menschlichkeit umsetzen, sondern *ob* wir Menschlichkeit umsetzen: Pessimistisch denkend kann man jetzt sagen, dass Menschen, die es jetzt nicht machen, es sonst auch nicht umsetzten. Diese Einschätzung höre ich immer wieder bei meinen Verwandten, doch teilen tue ich sie nicht. Ich glaube nicht, dass Menschen von sich aus so handeln würden. Vielmehr denke ich, dass es gewisse Gründe gibt, warum Menschen gerade nicht menschlich handeln. Zurzeit würde ich bei vielen als mögliche Begründung sehen, dass diese Situation, wie für uns alle, sehr belastend ist, und man deswegen eben doch zuerst an sich denkt und andere ausblendet. Das ist zwar keine Entschuldigung für dieses Verhalten, aber doch eine Erklärung, die mir erlaubt zu hoffen, dass es irgendwann wieder besser wird.

Entscheidend in dieser Zeit, aber auch ganz allgemein, ist meiner Meinung nach ein weiterer Aspekt der Menschlichkeit: die Toleranz. Leider steht es um sie zurzeit genau so schlecht wie vorher. Es mag zwar durchaus viele Situationen geben, in denen diese praktiziert wird, doch leider auch wesentlich mehr Situationen, in denen sie vergessen wird. Dabei ist es meiner

Meinung nach wahrlich nicht zu viel verlangt, andere Vorstellungen, Meinungen und Handlungsweisen zu tolerieren. Klar, das mag nicht immer klappen, jeder hat mal einen schwachen Moment; doch es ist wichtig hinzunehmen, dass es Dinge gibt, die von der eigenen Vorstellung abweichen. Man muss diese ja nicht mal gut finden, in vielen Fällen – wenigstens was Meinungen angeht – ist es auch vollkommen in Ordnung, in gewissen Rahmen zu versuchen, dagegen zu argumentieren; doch es ist in keinem Fall irgendwann in Ordnung, jemanden wegen seiner Meinung, Denkweisen oder Handlungen zu diffamieren oder zu diskriminieren.

Doch immer wieder muss ich zurzeit sehen, was Corona, aber auch andere Gebiete betrifft, dass das so nicht zutrifft. Auf der einen Seite hat man diejenigen, die die Verordnungen zur Eindämmung des Virus strengstens befolgen und jeder, der etwas dagegen äußert (mag es auch nur ein Hinterfragen sein, ob irgendeine Maßnahme wirklich sinnvoll oder verhältnismäßig ist) wird entweder Corona-Leugner bezeichnet oder ihm wird unterstellt, er wolle Menschen in Gefahr bringen, und diejenigen meckern (und manchmal auch mehr) in der Folge Menschen, die sich (wohl begründet) nicht an die offiziellen Regeln halten, an. Und auf der anderen Seite gibt es eine breit gemischte Masse von Menschen, die an irgendwelche Verschwörungstheorien glauben und sich dem Rest überlegen fühlen, von Menschen, die das ganz als einzigen großen „Scherz“ sehen und deswegen einfach andere Leute anhusten, und noch ganz vielen mehr.

Auch darüber hinaus kann mangelnde Toleranz zu Problemen führen. Ich merke es an mir: Ich treffe zu häufig Entscheidung danach, was meine Familie sagt, in dem Wissen um ihre Reaktion, die ich nicht ertragen möchte. Leider betrifft das nicht nur diejenigen, mit denen ich mich nicht sonderlich verstehe, deren Reaktion ist mir ehrlich gesagt auch egal, sondern es trifft auch diejenigen zu, die mir wichtig sind, und es zerreißt mir quasi das Herz, zu merken, dass die Personen, die mir lieb sind, gleichzeitig einen so schlechten Einfluss auf mich haben.

Ich muss jedoch auch sagen, dass es nicht so einfach ist, die Grenze zu finden, bis zu der die Toleranz reicht. Was Handlungen betrifft, wird wohl der Grundsatz des Nichteinschränkens anderer als Maßgabe reichen. Doch ins Besondere, was das Corona-Virus betrifft, verschwimmt die Grenze zwischen dem, was noch persönliche Meinungen sind, und dem, was – ich nenne es mal – alternative Fakten sind, schon deshalb, weil es ein Thema ist, an dem die Wissenschaft gerade erst zu arbeiten beginnt, und es nun einfach einige Zeit dauert bis valide Ergebnisse und nicht nur gut begründete Vermutungen vorliegen. Bei der Entscheidung, ob etwas zu tolerieren ist, ist es jedoch unumgänglich einzuordnen, ob es dazu nur anderweitige Vermutungen und Meinungen oder valide Ergebnisse gibt.

Wo dieses gesellschaftliche Phänomen hinführt, weiß ich nicht. Ich fürchte, ich will es gar nicht wissen, aber ich bin mir sicher, dass wir dort etwas ändern müssen. Auch nach Corona.